Frankfurt, 8. April.

= [**Die katholische Presse und Karl May.**] Von Herrn Dr. Cardauns in Köln erhalten wir folgende Zuschrift:

Die „Frankf. Ztg.“ (Nr. 93 Abdbl. vom 4. d.) bespricht zustimmend meinen Aufsatz „Herr Karl May von der anderen Seite“ im ersten Aprilheft der Historisch-politischen Blätter, fügt aber dann bei: Es entstehe der Eindruck, als sei mir nach wie vor die Thatsache recht unbequem, daß die „Frankf. Ztg.“ zuerst gegen die „May-Gefahr“ entschieden aufgetreten sei; ich weise darauf hin, daß bei den Preßerörterungen von 1899 ein amerikanisches katholisches Blatt die Notiz brachte, May habe auch Schundromane geschrieben; dieses Blatt habe zu dem Beweismaterial doch erst beisteuern können, nachdem in der „Frankf. Ztg.“ das erlösende Wort geschrieben worden war. Es liegt mir vollständig ferne, das Verdienst der „Frankf. Ztg.“ bei den Erörterungen von 1899 zu schmälern; ich habe dasselbe schon im vorigen Jahre in einer Zuschrift an die „Frankf. Ztg.“ ausdrücklich anerkannt und sie auch jetzt (Hist.-polit. Bl. S. 527) an erster Stelle und mit dem die Priorität andeutenden Datum genannt. Aber abgesehen davon, daß von anderer Seite schon 1898 (vgl. ebend.) vor May gewarnt worden war, ging die Aktion der „Frankf. Ztg.“ in anderer Richtung, als diejenige, in der sich meine Ausführungen hauptsächlich bewegen: Die „Schundromane“ waren ihr damals ebenso wenig bekannt, wie mir selbst, und ich sehe nicht ein, wie ich an der Feststellung vorbeikommen konnte, daß diese – die wichtigste, jedenfalls für meine Argumentation wichtigste – Seite der ganzen Angelegenheit zuerst von dem amerikanischen Blatte angeschnitten worden ist. Dies war der Ausgangspunkt desjenigen Theiles der Controverse, den ich zu behandeln hatte; in diesem Zusammenhang konnte ich die Erörterungen von 1899 nur flüchtig streifen, und in diesem Rahmen glaube ich auch der „Frakf. Ztg.“ gegeben zu haben, was ihr gebührte: ihre Betheiligung an diesem erstem Stadium der „May-Frage“ „unbequem“ zu empfinden, bin ich wirklich nicht kleinlich genug, sie war mir im Gegentheil recht willkommen.

Hochachtungsvoll
Dr. Hermann Cardauns.

Wir fügen dieser Zuschrift zur Erläuterung bei, daß Herr Dr. Cardauns in seinem neuen Artikel mittheilt, eine amerikanische katholische Zeitung (der „Wanderer“ von St. Paul) habe Anfang 1898 eine Warnung vor den Schriften (von Karl May) gebracht, und im gleichen Jahre habe Dr. Muth (Veremundus: „Steht die katholische Bellestristik auf der Höhe der Zeit?“ S. 71) von der „literarischen Geschmacksverderbniß dieser reiseliterarischen Taxiliaden mit ihren als *captationes benevolentiae* eingeflochtenen religiösen Phrasen“ gesprochen. Nun, die Warnung des „Wanderer“ von St. Paul ist in Deutschland schwerlich beachtet worden, und auch „Veremundus’ Seitenhieb wird kaum zur Kenntniß weiterer Kreise gelangt sein. Wir halten also daran fest, daß erst unsere ausführlichen Darlegungen über die Gemeingefährlichkeit der Karl May’schen Reiseromane – Darlegungen, über die seitens der katholischen Presse nicht gut hinwegzukommen war, – den Anstoß zu der ganzen späteren Karl May-Polemik gegeben haben. Nicht um des Ehrgeizes willen, einen argen literarischen Schädling zuerst entlarvt zu haben, halten wir an der Priorität unseres Vorgehens mit solchem Nachdrucke fest. Ein Anderer oder wir, – nichts könnte uns gleichgiltiger sein. Wir wünschen nur, zu verhindern, daß sich die katholische Presse aus ihrer jetzigen Bekämpfung eines Autors, der von ihr lange Jahre hindurch aufs geflissentlichste gefördert wurde, weil er im Grunde katholischen Interessen diente, einen Ruhmestitel zurechtmache. Die Art übrigens, wie Herr Dr. Cardauns uns an „erster Stelle“ nennt, geht u. A. aus folgendem Passus seines Artikels hervor: „Es war nicht blos die „Frankfurter Zeitung“, welche die süßlich fromme Propaganda für den wahren Glauben widerwärtig“ und „den Kultus der Unwahrheit unmoralisch“ fand; eine ruhig abwägende Würdigung des Nassauer Boten schloß sich diesem Urtheil an, und als die „Köln. Volkszeitung“ den Satz aussprach: „Wir können uns nicht helfen, uns ist der Mann zu fromm“, meinte wieder das demokratische Frankfurter Blatt, [„]dieses Wort werde wirken wie ein Peitschenhieb.“ Recht geben wir Herrn Dr. Cardauns in einem Punkte: er entrüstet sich am meisten darüber, daß Karl May zu gleicher Zeit frömmelnde Bücher und Kolportageromane letzter Güte geschrieben hat. Uns handelt es sich um die mit Lügen, Bigotterie und Schändlichkeiten vollgepfropften Reiseromane, deren vergiftenden Einfluß auf die deutsche Jugend und das deutsche Volk wir auch heute noch aufs Tiefste beklagen.

Aus: Frankfurter Zeitung und Handelsblatt. 46. Jahrgang, Nr. 97, Abendblatt, 08.04.1902.
Texterfassung: Jürgen Seul, Stand 2018-03.